

Der Boom des VolonTourismus: Annäherung an eine umstrittene Engagementform

Wolfgang C. Goede

*Wissenschaftsjournalist / München und San Jerónimo/Kolumbien
w.goede@gmx.net*

Reisen in Entwicklungs- und Schwellenländer und dort gleichzeitig soziale Dienste zu erbringen: Das ist umstritten. Für diese neue touristische Praxis, im Dreieck von Zivilgesellschaft, bürgerschaftliches Engagement und Entwicklungszusammenarbeit angesiedelt, bürgert sich ein neuer Begriff ein: VolonTourismus. Dieser zweiteilige Report¹ steckt das Konfliktfeld ab, sucht Pro- und Contra-Stimmen, leuchtet Praxisbeispiele aus, will Brücken bauen und Orientierung ermöglichen. Für eine verlässliche Beurteilung müsste eine repräsentative Anzahl von Projekten ausgewertet werden, um daraus belastbare Daten zu gewinnen. Die könnten dazu beitragen, Qualitätsstandards für diese begehrte Art des Engagements zu entwickeln. Insofern möchte dieser Beitrag auch als Einladung und Anstoß verstanden werden, in dieses forschende Neuland vorzustoßen.

Schlagwörter: VolonTourismus; Bürgerschaftliches Engagement; Freiwilligendienste; Globaler Süden; Entwicklungszusammenarbeit; Partizipation; Soziale Robustheit; Ermächtigung

1. Einführung und Ausgangslage

Wir werden eine Gesellschaft von Freiwilligen. Im Ehrenamt und bürgerschaftlichen Engagement leisten mehr als 23 Millionen Bundesdeutsche regelmäßig unentgeltliche Arbeit für das Allgemeinwohl, etwa in der Altenhilfe, Vereinen, Bürgerinitiativen, Selbsthilfe, gut ein Drittel der Bevölkerung. Diese erstaunlich hohe Zahl gab Bundesfamilienministerin Kristina

¹ Der zweite Teil erscheint in einer der nächsten Ausgaben von *Voluntaris*.

Schröder im letzten Freiwilligen-Survey 2009 bekannt (BMFSFJ 2010). Ihr Zahlenwerk wurde im Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 bestätigt und gilt als derzeit aktuellster Wert. Für 95 Prozent der Freiwilligen ist dabei das Verlangen, die gesellschaftliche Realität aktiv mitzustalten der Motivationsfaktor für ihr Engagement (GHK 2010: 40). Die Mitarbeit der Bürgerinnen und Bürger ist mittlerweile zu einer vollwertigen Säule der Gesellschaft geworden, so tragend wie die sozialen Institutionen. Das geht aus dem Ersten Engagementbericht der Bundesregierung hervor, im August 2012 unter dem Titel „Für eine Kultur der Mitverantwortung“ vorgelegt. Danach gehört bürgerschaftliches Engagement für Bundesfamilienministerin Kristina Schröder „zum harten Kern einer zeitgemäßen Gesellschaftspolitik“ (BMFSFJ 2012). Das alles hat großen Einfluss auf die Öffentlichkeit, wird für immer mehr Menschen zu einem zentralen Lebensthema und bringt neue, zum Teil überraschende Formen hervor.

Unter der großen Flagge des freiwilligen sozialen Engagements segeln immer mehr Beiboote, insbesondere Freiwilligendienste im Ausland. Das umfasst eine große Bandbreite, von staatlich initiierten Programmen wie z. B. *weltwärts* des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und *kulturweit* des Auswärtigen Amtes (AA), bis zu unabhängigen Initiativen, von der deutschen Caritas bis zu internationalen Unternehmungen wie „Projects Abroad Projekte weltweit“ mit 500 Mitarbeitern, u. a. auch einer Niederlassung in Berlin. Von Abiturienten, die die Zeit bis zum Studienbeginn überbrücken (mittlerweile auch „gap year“ genannt), bis zu Senioren im Unruhestand, die ihre Berufskenntnisse weitertragen möchten, versammelt sich um diese Dienste eine bunte Vielfalt von Menschen, vereint in dem Wunsch, etwas Sinnvolles und Gutes zu tun, das oft in Verbindung mit Reisen. Dafür bürgert sich der Begriff VolonTourismus ein, eine Verschmelzung aus Volunteer, also Freiwilliger oder Volontär, und Tourismus. Daran scheiden sich die Geister. Zum einen ist er eine weithin akzeptierte Form, das Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement im Ausland und auf Reisen auszuüben, ausgesprochen praktisch für die sich so Engagierenden, Tourismus mit Nützlichem zu verbinden. Zum anderen wirft das, zwingend, die Sinnfrage auf: Wie viel Hilfe kann etwa ein junger Mensch erbringen, wenn er mit zunehmend kurzfristiger werdenden Zeithorizonten in einem Projekt mit anpackt? Die staatlichen Institutionen versuchen zwar eine „Sicherheitsgarantie“ einzubauen und setzen ein Minimum von mindestens sechs Monaten, das sich bei *weltwärts*

auf bis zu zwei Jahre erweitern lässt. Doch viele Anbieter sehr flexibel, um sich den Wünschen ihrer Kunden anzupassen und reduzieren ihre Angebote auf bis zu einwöchige Workcamps, sozusagen während der Durchreise, weitgehend ohne kulturellen und sprachlichen Zugang. Haben Agenturen und Individuen, die das vermitteln, selber klare Vorstellungen und Arbeitsbeschreibungen im Kopf? Werden Auswertungen durchgeführt, verfügen sie über Qualitätsmanagement? Gibt es eine lokale Einbindung in die sozialen Strukturen? Sind sie einer sozialen Nachhaltigkeit und Robustheit verpflichtet, sodass auch die Empfänger mindestens so viel davon haben wie die Engagierten?

2. Historie und Begriffsklärung

Freiwilligendienste kamen um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf. Die Gründung des YMCA in den USA legte den Grundstein und setzte ein weltweit ausstrahlendes Signal. Jeder Mensch konnte und sollte sich karitativ betätigen und das nicht nur einschlägigen Wohlfahrtseinrichtungen überlassen. Das sprach auch die höheren sozialen Klassen an. Vereine wie der Lions und Kiwanis Club konstituierten sich nach diesem Konzept. Ein weiterer Schub erfolgte in den 1960er Jahren, als US-Präsident Kennedy das Peace Corps gründete und sein Nachfolger Johnson der Armut in der Welt den Kampf ansagte. In der Folge wurde in Deutschland z. B. der Deutsche Entwicklungsdienst (DED) ins Leben gerufen, im Bereich der nationalen Freiwilligendienste das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) aus der Taufe gehoben, an dem über die Jahrzehnte Hunderttausende junger Deutsche teilnahmen. Daneben entwickelten sich zivilgesellschaftlich organisierte Freiwilligendienste im Ausland wie z. B. Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste. Diese Einrichtung der protestantischen Kirche schickt bis heute junge Menschen in Länder, die unter dem Nationalsozialismus gelitten hatten und setzt Zeichen der Buße und Versöhnung.

Seit Mitte der 1990er Jahre ist nun ein enormer Zuwachs von Einrichtungen zu beobachten, die deutsche Freiwillige ins Ausland schicken, mittlerweile nicht nur Jugendliche, sondern auch Senioren. In ihrer Vielfalt sowie ihrem breitbandigen Einsatzspektrum lassen diese Helferbrigaden die Leistungen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in den Schatten treten. Diese heißt im allgemeinen Sprachgebrauch weitläufig immer noch Entwicklungshilfe. Dieser Terminus ist ein sehr unglücklich gewählter und erinnert daran,

dass er lange Zeit in Diensten reiner Interessenpolitik stand mit dem Ziel, der deutschen Industrie in Entwicklungsländern Türen zu öffnen (Goede 1984). Im Licht *der* Historie greift das Wort „Freiwilliger“ mittlerweile zu kurz, weil es weder begrifflich noch inhaltlich die Bedeutung und Komplexität des Auftrags zum Ausdruck bringt. Das Wort suggeriert die Tätigkeit eines „sozialen Hilfsarbeiters“ und wird mithin dem Bedeutungswandel nicht gerecht. Deshalb schleicht sich, aus dem englischen „volunteer“ kommend, ein neuer Begriff ein: Volontär. Der ist zwar schon durch Auszubildende in den Medien belegt, könnte aber insgesamt eine Neuverortung sowie Aufwertung der Freiwilligendienste im Ausland herbeiführen. VolonTourism und die Eindeutschung VolonTourismus bzw. VolonTourist sind Wortneuschöpfungen, die diese Tätigkeit umschreiben. Sie sind im deutschen Sprachgebrauch noch weitgehend unbekannt, könnten sich in den nächsten Jahren aber angesichts der weiterhin zunehmenden Beliebtheit dieser Dienste durchaus etablieren. Wie es bei einer solchen Neugeburt nicht anders sein kann, fehlen bisher weitgehend wissenschaftliche Untersuchungen und Definitionen, auch angesichts der breiten Streuung von Freiwilligendienstinhalten und vielfältigen Interpretationen durch die Akteure selber. Eine brauchbare VolonTourismus-Definition, quasi als Integrationsformel, lautet: „*The conscious, seamlessly integrated combination of voluntary service to a destination and the best, traditional elements of travel – arts, culture, geography, history and recreation – in that destination*“ (Voluntourism 2012, kursiv im Original). Über den zeitlichen Aspekt, also die Dauer des Engagements im Ausland, wird dort nichts ausgesagt. Auch dieser Beitrag unterscheidet nicht systematisch zwischen einem einmonatigen und einem einjährigen Aufenthalt. Es handelt sich dabei lediglich um unterschiedliche Ausprägungen von VolonTourismus.

Grundsätzlich fußen Freiwilligendienste auf den Prinzipien des bürgerschaftlichen Engagements, etwa Unabhängigkeit, Hilfe zur Selbsthilfe, Empowerment und Ermächtigung der Partner, Umgang mit ihnen auf Augenhöhe, partizipatives Lernen, aktive Weiterentwicklung der Initiatoren selber, kurzum den Leitgedanken der Zivilgesellschaft. Doch wie lautet das Bonmot des Münchener Soziologen Ulrich Beck? Die Zivilgesellschaft zu definieren gleiche dem Versuch, „einen Pudding an die Wand zu nageln“ (Beck 2007).

Trotz definitorischer Untiefen, mit seinem Vormarsch in der Freiwilligekultur muss der VolonTourismus sich auf den Prüfstand stellen lassen. Wer-

den die Freiwilligen Erwartungen und Ansprüchen gerecht? Leisten sie Qualitätsarbeit mit hohem ethischen Anspruch und konkreten Erfolgen, die den Erfordernissen sozialer Nachhaltigkeit und Robustheit entsprechen? Oder hat die inflationäre Zunahme der Dienste zu einer Verflachung und inhaltlichen Entleerung geführt, die wie früher beim staatlichen Entwicklungsdienst eher zu Schaden als eigenständigen Entwicklungsimpulsen führt?

3. Aktuelle Situation

Diese Frage hat in den letzten Jahren auch immer wieder die deutschen Medien beschäftigt. Im Fokus stand dabei häufig der im Jahr 2007 ins Leben gerufene Freiwilligendienst *weltwärts*. Er entwickelte rasch eine so große Attraktivität, dass er es schaffte, allein von 2008 bis 2010 über 10 000 Freiwillige zu entsenden, hauptsächlich in Länder Lateinamerikas (Haas 2012a: 21). Der deutsche Pressepiegel reflektiert ein durchaus ambivalentes Bild über die Leistungen. Während DIE ZEIT wohlwollend über „Die neuen Internationalisten“ (Novotny 2008) berichtete, merkte die Frankfurter Allgemeine mehrfach kritische Töne über die Qualität einiger Projekte an (Runge 2011, Haupt 2013); auch über die Qualifikationen der Freiwilligen herrschte Zweifel sowie deren negatives Rollenmodell für die Gastländer. Die „Egotrips ins Elend“ des Süddeutsche Zeitung Magazins (Töpfl 2008) steigerte die tageszeitung in den Verriss: „Gut fürs eigene Ego, sonst nichts“ (Erb 2011). Diese negative Wahrnehmung versuchte Benjamin Haas, der in der „Koordinierungsstelle weltwärts“ zuständig ist für Evaluation, zu korrigieren. Anhand einer vom BMZ in Auftrag gegebenen Evaluationsstudie berichtet er von den Ergebnissen einer ausführlichen Befragung. Von den 9500 Anfragen an Freiwillige gab es einen Rücklauf von 52 Prozent. Von den 240 Entsendeorganisationen antworteten 70 Prozent. Bei der Befragung der 340 Partnerorganisationen in den Einsatzländern gab es einen Rücklauf von immerhin 45 Prozent. Das ergab eine ziemlich zuverlässige Datenbasis. Aus den Ergebnissen der Evaluationsstudie ermittelte Haas folgende Kernaussagen über den Erfolg des Dienstes. „Das Programm leistet einen wertvollen Beitrag zum Globalen Lernen und gibt den Freiwilligen die Möglichkeit, Fremdheits- und Ambivalenzerfahrungen in globalisierten Gesellschaften produktiv erfahren und bearbeiten zu können. [...] Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort lernen nicht nur durch den interkulturellen Aus-

tausch mit den Freiwilligen aus Deutschland, sondern intensivieren ihre Kooperationen im eigenen Land und tauschen sich durch *weltwärts* als Vernetzungsmedium mit anderen Organisationen über politische, kulturelle und soziale Themen aus“ (Haas 2012b: 78). Das sowie der Multiplikatorenfaktor und das Lernfeld insgesamt, so der Autor in einer kritischen Anmerkung, könnte allerdings noch verbessert werden, um den größer werdenden Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden.

Die inländische Diskussion über das pro und contra der neuen globalen Freiwilligendienste wird überlagert von einer internationalen Debatte zu diesem kontroversen Thema. Bis heute schlägt ein Beitrag Wellen, den der britische Journalist Ian Birrell im November 2010 im angesehenen „Observer“ veröffentlichte mit dem Titel: „Before you pay to volunteer abroad, think of the harm you might do“ (Birrel 2010): Bevor Sie für einen Freiwilligendienst im Ausland zahlen, denken Sie an den Schaden, den Sie anrichten könnten. Darin greift er eine Studie über „Waisen-Tourismus“ in Afrika auf (Richter/Norman 2010). Dieser Begriff steht für Reisende aus der westlichen Welt, die in Teilen der „Dritten Welt“ durch Adoption elternloser Kinder ihre Kinderwünsche erfüllen. Diese Praxis ist umstritten und hat in einigen Fällen zu heftigen Kontroversen geführt und auch Freiwillige einbezogen, die Dienste in Waisenhäusern leisteten. Ob sie am Adoptionsmissbrauch beteiligt sind, wie einige Kritiker ihnen vorwerfen, ist nicht nachweisbar, auch nicht durch Birrell.

Dennoch ist es ein Verdienst Birrels, dass er seinen Finger auf alte Wunden legt in der weithin problematischen Zusammenarbeit von Nord und Süd. Der Autor erinnert daran, dass Entwicklungshilfe oft genug dazu beigetragen hat, Despoten die Stange zu halten, Korruption zu unterstützen und die lokale Wirtschaft zu zerstören, in neuerer Zeit etwa durch Verschenken gebrauchter Kleidung, was Kampagnen zum Entfernen der Spendencanister im öffentlichen Raum auslöste. Diese eklatanten Defizite in der Zusammenarbeit, die historisch und strukturell bis zur Kolonialzeit zurückreichen, ließ viel zu oft eine „dependency culture“ entstehen, kritisiert Birrell und schließt den Kreis seiner Argumentation: „And now we see it with ‚voluntourism‘, the fastest-growing sector of one of the fastest-growing industries on the planet“.

Das reichte, um viele Menschen in diesem Feld hellhörig und nachdenklich zu machen. Der Brite ist ein oft zitiertter Autor, wenn es um eine kritische Einschätzung des VolonTourismus geht. In den letzten beiden Jahren be-

beschäftigt zunehmend mehr Aktive die Frage: Laufen sie Gefahr, die alten Fehler in der Entwicklungszusammenarbeit zu kopieren, sich wieder zu „Entwicklungshelfern“ zu reduzieren, unkritisch das westliche Entwicklungsmodell samt seiner Defizite von oben nach unten weiterzureichen?

Einer, der harte Fragen stellt, ist David Clemmons. Er gehört zu den Vordenkern und Designern dieser neuen Reise- und Engagementform und ist Gründer von VolunTourism.org. Er bemüht sich u. a. um die publizistische Aufarbeitung dieses Themas, gibt regelmäßig einen Newsletter heraus. In diesem nahm er Ende 2012 zu den Vorwürfen ausführlich Stellung (Clemmons 2012a). Dabei identifiziert er zwei wichtige Aspekte: Zum einen den Richtungswchsel in der modernen Tourismusindustrie, die traditionell immer „Paradiese verkaufte“, neuerdings aber die Armut als Geschäftsmodell entdeckt hat. Das bedient sich des latenten Schuldgefühls vieler Zeitgenossen. Als Mitglied eines reicherens Landes fühlen sie sich verpflichtet, letztlich aus christlicher Nächstenliebe, den Menschen eines ärmeren helfen zu müssen. Dieser Gedanke geht quer durch die ganze Bevölkerung, von jungen Menschen, die sich zwischen Abitur und Studium einem Auslands-einsatz widmen, oft idealistisch und naiv, ohne die wirklichen Probleme zwischen Reich und Arm, höherer Entwicklung und niedrigerer Entwicklung und deren historisch-kulturell-ökonomischen Determinanten verstehen zu können. Derartige Motivationen greifen meist viel zu kurz, denn alle Erfahrungen und wissenschaftlichen Studien der letzten mindestens drei Jahrzehnte besagen: Nur ein gegenseitiger Nutzen der Parteien, der beider Interessen auspendelt, das sogenannte *Do ut des*-Prinzip, kann die Grundlage einer förderlichen Zusammenarbeit sein – sonst wird wohlgemeintes Engagement eher zum Entwicklungsverhinderer.

In seinem Beitrag „Travel, Tourism, Volunteering and the Fall & Rise of Development Assistance“ analysiert Clemmons dieses komplexe Thema (Clemmons 2012b). Mit dem Niedergang der offiziellen Entwicklungshilfe (Official Development Assistance, ODA) sei eine Zunahme privater Entwicklungshilfe (Private Development Assistance) zu beobachten, schreibt der Autor. Die Grenze verschwimmt, umso mehr, als zu den Bemühungen einzelner Staaten, Wirtschaftsunternehmen, religiösen Einrichtungen sowie NGOs weiterhin die des VolunTourismus hinzukommen. Die mangelnde Transparenz in diesem Feld sowie der Mangel an Information über In- und Output, gerade im internationalen Umfeld, hat dazu geführt, dass eine

„Black Market Aid“, eine Schwarzmarkthilfe entstanden ist. Diese Tatsache trägt dazu bei, dass VolonTourismus viel Kritik auf sich zieht, bis zur Verfehlung. Um das zu verhindern, ruft Clemmons auf zur Transparenz, Dokumentation, Sammeln und Evaluierung aller relevanten Daten, wörtlich: „What underlies these discussions could very well be called transparency; and, transparency, as we know, is only possible through such approaches as Open Data.“ (Clemmons 2012b). Er bringt die Diskussion auf folgenden abschließenden Punkt: „ODA agencies, NGOs, and governments have not been aware of the growth in private development assistance (PDA) over the past decade via voluntourism. By bringing this PDA to the attention of these additional actors we may not only improve the sharing of knowledge and understanding, but we may, in fact, increase the effectiveness of voluntourism (PDA) and ODA across the globe.“ (Clemmons 2012b).

Es geht ihm also um eine Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure in diesem Sektor, letztendlich um eine Emanzipation und Evolution von VolonTourismus, bis hin zur Anerkennung als Partner in der offiziellen Entwicklungszusammenarbeit. Dazu soll auch ein Buch beitragen, die „Voluntourism Research Anthology“, das Ende 2013 erscheinen soll (Clemmons/McGehee, im Erscheinen) und dem Ansatz zu einer wissenschaftlichen, damit seriösen, verhandlungs- und durchsetzungsfähigen Grundlage verhelfen soll.

Ein neuartiges Freiwilligenmodell, das sich mit großer Geschwindigkeit verbreitet, lenkt Kritik auf sich und könnte gleichwohl die Freiwilligenarbeit auf eine neue, viel professionellere und wirkmächtigere Ebene heben.

4. Diskussion und Ausblick

Einen überkommen geglaubten Entwicklungsgeist konservierend oder die Tür zu einer neuen, gleichberechtigten Zukunft aufstoßend – dies sind die beiden Pole, zwischen denen der internationale VolonTourismus angesiedelt ist und inhaltlich oszilliert, quasi personifiziert durch Birrell und Clemmons. Die aufgezeigte Kontroverse, hinter der unterschiedlichste Institutionen, Interessen und Repräsentanten stehen, verlangt eine Klärung und Überbrückung, die zumindest eine grobe Orientierung ermöglicht. Die erfolgte in diesem Beitrag, zumindest rudimentär, durch die Einführung in die *weltwärts*-Diskussion. Inwieweit der Freiwilligendienst des Bundesministeriums

für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bereits den Durchbruch geschafft haben und international Maßstäbe setzen könnte, wird nicht klar. Aber die Evaluation schafft immerhin die Datenbasis, die Clemons bei den meisten anderen Unternehmungen vermisst. Insofern könnte *weltwärts*, wenn weitere Daten vorliegen und die Fokussierung nachgeschärft worden ist, die internationale Debatte beflügeln und möglicherweise Vorzeigecharakter gewinnen.

Dennoch ist *weltwärts* ein Ausnahmefall. Rein private Entwicklungszusammenarbeit dürfte in vielen Fällen anders funktionieren. Um das abzuklopfen und eine Synthese aus den unterschiedlichen Perspektiven herbeizuführen, ist geplant, dass dieser Beitrag in eine Fortsetzung geht. In einer der nächsten Ausgabe von *Voluntaris* wird eine Einrichtung aus den kolumbianischen Anden als Praxismodell für VolonTourismus über kulturelle Grenzen mit Empowerment-Anspruch vorgestellt.

Literaturverzeichnis

- Beck, Ulrich (2007), zit. in: *Der Bürger ist zum Co-Forscher geworden*, in: P.M. Magazin, <http://www.pm-magazin.de/a/der-b%C3%BCrger-ist-zum-co-forscher-geworden> (Zugriff am 31. August 2013).
- Birrell, Ian (2010): *Before you pay to volunteer abroad, think of the harm you might do*, in: The Guardian, 14. November, 2010, <http://www.theguardian.com/commentisfree/2010/nov/14/orphans-cambodia-aids-holidays-madonna> (Zugriff am 31. August 2013).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ, 2010): *Hauptbericht des Freiwilligen-Surveys 2009, Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement*, http://www.bmfsfj.de/Redaktion_BMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/3._20Freiwilligensurvey-Hauptbericht_proper-typ=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf (Zugriff am 31. August 2013).
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ, 2012): *Bundeskabinett beschließt ersten Engagementbericht*, <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/freiwilliges-engagement,did=187960.html> (Zugriff am 31. August 2013).
- Clemons, David (2012a): *Voluntourism: Can We Create a "Judgement Free Zone"?*, in: VolunTourist Newsletter vol. 8, issue 3, http://www.voluntourism.org/newsfeature_283.htm (Zugriff am 31. August 2013).
- Clemons, David (2012b): *Travel, Tourism, Volunteering, and the Fall & Rise of Development Assistance*, in: VolunTourist Newsletter vol. 8, issue 3, <http://www.voluntourism.org/newsfeature183.htm> (Zugriff am 31. August 2013).
- Clemons, David und Nancy Gard McGehee (Hrsg., im Erscheinen): *The VolunTourism Research Anthology. 2005-2012*, A Compilation.
- Erb, Sebastian (2011): *Gut fürs eigene Ego, sonst nichts*, in: tageszeitung 14.11.2011, <http://www.taz.de/!81801> (Zugriff am 31. Aug. 2013).
- GHK (2010): *Volunteering in the European Union*, http://ec.europa.eu/citizenship/pdf/doc1018_en.pdf (Zugriff am 31. August 2013).

- Goede, Wolfgang C. (1984): *Lateinamerika im Griff der deutschen Wirtschaft. Eine entwicklungs-politische Bilanz der 70er Jahre*, München.
- Haas, Benjamin (2012a): *Ambivalenz der Gegenseitigkeit, Reziprozitätsformen des weltwärts-Freiwilligendienstes im Spiegel der Postkolonialen Theorie – Interdisziplinäre Studien zu Freiwilligendiensten*, Band 2, Köln.
- Haas, Benjamin (2012b): »weltwärts« unter der Lupe: Evaluierungsstudie zeigt Lernprozesse auf – nicht nur für die Freiwilligen, in: Forum Jugendarbeit International 2011-2012, hrsg. von IJAB, S. 67-80.
- Haupt, Friederike (2013): *Arme eine Welt*, in: Frankfurter Allgemeine, 28.04.2013, <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/auslandsjahr-erfahrungen-arme-eine-welt-12164743.html> (Zugriff am 07. Okt. 2013).
- Novotny, Rudolf (2008): *Die neuen Internationalisten*, in: DIE ZEIT, 18.09.2008, Nr. 39, <http://www.zeit.de/2008/39/Internationalisten> (Zugriff am 31. Aug. 2013).
- Richter, Linda M. und Amy Norman (2010): *AIDS orphan tourism. A threat to young children in residential care*, in: Vulnerable Children and Youth Studies: An International Interdisciplinary Journal for Research, Policy and Care, 5. Jg., Heft 3, S. 217-229.
- Runge, Evelyn (2011): *Verwende deine Jugend*, in: Frankfurter Allgemeine, 24.06.2011, <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/jung/freiwilligendienst-verwende-deine-jugend-17270.html> (Zugriff am 31. Aug. 2013).
- Töpfl, Florian (2008): *Egotrips ins Elend*, in: Süddeutsche Zeitung Magazin, Heft 19/2008, <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/24384> (Zugriff am 31. Aug. 2013).

Abstract:

Wolfgang C. Goede

The Boom of VolunTourism – approaching a controversial form of Volunteering.

Travelling in the developing world and doing voluntary work in social services is controversial. For this new concept of tourism, located in the triangle of civil society, voluntary civil involvement and development aid, a new name is emerging: voluntourism. This two-piece report tries to assess the conflict, find voices in favor and against this phenomenon, present examples and best practices to provide better orientation. For a solid judgement, however, more projects need to be documented and evaluated. Only such data allows for the development of reliable quality standards for this type of tourism. So this contribution would like to be both, an invitation as well as a kick-off to venture into this new field of research.

Keywords: VolunTourism, Civil Society; Voluntary Civil Involvement; Volunteer Services, Global South; Development Aid; Participation, Social Robustness; Empowerment.